Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 2 (1761)

Heft: 4

Artikel: Anweisung zum Feldbau : nach alphabetischer Ordnung der Materien

[Fortsetzung]

Autor: Tarello, Camillo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXII.

Herrn Camillo Tarello Anweisung zum Feldbau,

Mach alphabetischer Ordnung der Materien. als eine Fortsetzung von pag. 683. des 3ten Stücks.

A bruciare. Brennen. Es ist nütslich die Stoppeln der Felder, mit äller **** Sorgfalt und Norsicht, ben stillem Wetter zu verbrennen. Man lese hierüber die schöne Beschreibung Virgilii Georg. Lib. I. v. 84-93. * & Plin. Lib. 18. cap. 30. Die Asche der Pslanzen ist die allerbeste Düngung. "Scheue

* Sæpe etiam steriles incendere profuit agros,
Atque levem stipulam crepitantibus urere slammis:
Sive inde occultas vires, sive pabula terræ
Pinguia concipiunt: sive illis omne per ignem
Excoquitor vitium, atque exudat inutilis humor:
Seu plures calor ille vias, & cæca relaxat
Spiramenta, novas veniat qua succus in herbas:
Seu durat magis, & venas adstringit hiantes;
Ne tenues pluviæ, rapidive potentia solis
Acrior, aut Boreæ penetrabile frigus adurat.

"Schene dich nicht, (sagt Virgil,) unreine Aschen "über deine Aecker auszustreuen. * " Und Plisnius rathet die Reben mit der Aschen ihres eigenen Holzes zu erquicken. Lib. 17. cap. 9. Man soll den Rasen des vierten Theils der beständigen Wiesen, wann man sie erneuern will, nachdem er abgestochen, und in kleine Haufen gesammlet, brennen, wann nämlich der Boden zum Getreide tüchtig. Es ist zwar an dem, daß dieses Brennen mehr kostet als das Umpslügen, allein sein Ruten ist auch weit grösser, und er kan mit der Würkung des Umpslügens verglichen werden wie Gold mit Silber. Sihe auch Tagliare.

Appratare i campi. Das ist: Zwen vierte Theile des Ackerselds zu Wiesen machen, und zwen Jahr lang also ruhen lassen. Dieses soll man auf folgende Weise anstellen: Nach der Erndte im Augstmonat, auch wohl noch im Herbstmonat, soll man das Feld seichte, aber ganz, und rein durchackern, Aleesamen oder Papulo ansäen, und hernach mit der Eage wohl verebenen. ** Wer dennzumalen nicht pflügen will, (wiewohlen es besser gethan,) kan es auch die in den folgenden Monat Merz anstehen lassen, und Rlee, Papulo, oder nur die aus der

Effetos cinerem immundum jactare per agros. Georg.
I. v. 81.

^{**} Es ist wohl oftmal nothig, schon vor dem Saen einmal zu eggen. Man kan auch unter oder über das junge, bald halberwachsene Getreide Klee saen, um hernach nicht mehr zu pflügen, und Zeit zu ersparen.

der Kripf gesammlete Heublumen ansåen, und mit einer Egge, die eiserne Zähne hat, eben machen. Das Papulo ist ein Gras, das eine Elle hoch wird, mit einem dunnen Halm, welsches dem Vennich ähnliche Aehren und Körner trägt, doch nicht so groß. Man verkauft diessen Saamen im Brescianer zand zur Speise der Vögeln. Es wurde von den Alten Pabulum ovinum, oder Schaaf-Futter genannt, so Plinius rühmet, und meldet, daß man eszwisschen die Weinstöcke säe. Lib. 17. cap. 22.

Wann man auch nichts in diese zwen vierte Theile des Ackerfelds säen würde, (da ich doch rathe, daß man wenigstens Heublumen ausäe,) so würde die Erde dennoch Gras und Kraut hervorbringen, das man könnte mähen oder abwenden lassen.

Arare.

* Gramen paniceum f. panicum fylvestre spica simplici C. B. Theatr. p. 138. Moris. Hort. Ox. III. p. 189. T. 4. f. 10. Scheuchz. p. 46. Tab. 2. f. 2. E. Hall. Enum. p. 233. 1. Panicum viride. Linn. Syst.

Nat. II. p. 870. fp. C.

Es ist sein Zweisel, daß nicht auch andere Gräser mit Vortheil könnten substituirt werden, als da sind: Alopecurus pratensis. L. sp. 1. a. Hall. Enum. p. 205. n. 2. Lagurus ovatus. L. sp. 1. Phalaris canarienss. L. sp. 1. und vornehmlich Avena pratensis. L. sp. 9. Hall. 226. n. 13-17. Avena elatior. L. sp. 2. Hall. Enum. 125. n. 11. Bromus giganteus. L. sp. 9. Hall. p. 209. n. 4. Avena slavescens. L. sp. 7. Hall. 224. 7. Aira spicata. L. sp. 7. Hall. 224. 7. Aira spicata. L. sp. 7. Hall. 224. 6. Aira cespitosa. L. sp. 8. Hall. p. 229. n. 8. Phleum pratense. L. sp. 1. Flall. 232. 5. Festuca elatior. L. sp. 9. Fl. Suec. ed. 2. n. 94.

Arare. Bauen, pflügen, ackern, rühren, umgraben. Man soll oft und viel bauen, und wenig säen, wie die alte Römer gethan haben, und alle verständige Landwirthe anrathen. Esteiget uns auch die Vernunft, und die Erfaherung beweiset es, daß es sehr wohl gethan ist, und daß man weit mehreren Ruben habe, wann man wohl bauet, und wenig säet, als wann man schlecht bauet, und dichte und viel Land ansäet. Baue viel und säe wenigt, sagt Plinius Lib. 18. cap. 6. Palladius Lib. 1. cap. 6. Columella Lib. 1. cap. 3. Petrus Crescentinus Lib. 11. cap. 11. und Virgilius Georg. 11. *

"Dren bis viermal sollt du jährlich den Bo"den bauen, und mit der umgekehrten Hacke die
"Klösse beständig zerschlagen. — Es ist zwar
"eine harte Arbeit, allein du kanst weitläuftige
"Felder loben, hingegen nur ein kleines mit
"solchem Fleiß, und eben so nutbar bearbeiten.,
Frequenter, multis arationibus solum exercendum est, sagen Colum. und Pall.

Diesen Zweck kan man nicht besser erreichen, als wann man meinem Rath folget, und über einen einigen vierten Theil die Mühe gehen läßt, so man sonst auf zwen wenden muß. Die Rushe wird den übrigen zwen Theilen so wohl thun, als diesem die Arbeit.

Man

— — Omne quotannis Terque quaterque folum scindendum, glebaque versis Æternum frangenda bidentibus,

Durus uterque labor, laudato ingentia rura, Exiguum colito,

Man soll vor Winter den Acker bouen, den man das kunstige Jahr ansäen will, und es muß geschehen wann die Erde trocken ist, im Wein- oder Wintermonat, das ist 10. bis 11. Monat ehe man säet, so schreibt es Plinius vor, Lib. 18. cap. 26. Columella sagt Lib. 2. cap. 2. "Bauen ist nichts anders als die Erde "zertheilen, ausschließen und gähren machen, "wodurch sie zum Fruchtbringen tüchtig gemaschet wird.

Die Erde, welche von dem Frost und der Hits murbe gemachet und gekochet wird, bringt reiche Früchte hervor. Virgil sest Georg. Lib. 1. v. 47. * als eine Grundwahrheit zum Voraus: "Rur "dasjenige Feld erfüllet die Wünsche des häus"lichen Landmanns, dessen Schichten zweymal "der Ditze der Sonne und zweymal dem Frost "ausgesetzt worden. Dessen ungemeßne Erndten "haben auch schon die Scheuren gebrochen.

Diese Stelle wird von Plinio Lib. 18. cap. 20. ** anderst erkläret, als sie sonst von den meisten Auslegern verstanden wird. Er sagt nämlich, er halte davor, die wahre Mennung des Virgils sepe, man sollte säen, nachdem man viers

^{*} Illa feges demum votis respondet avari Agricolæ, bis quæ solem, bis frigora sensit; Illius immensæ ruperunt horrea messes.

Quarto seri sulco Virgilius existimatur voluisse, cum dixit, optimam esse segetem, quæ bis solem, bis frigora sensisset. Bann Virgil sagt, diesenige Dernote gerathe am besten, da der Boden zwenmal die Salte empfunden, solie Sonne und zwenmal die Kalte empfunden, solicheint seine wahre Mennung zu senn: Man sollte vin die vierte Art saen.

viermal gebauen hat. In der That, dieser Sinn past besser mit den bloß vorhergehenden Versen, in welchen der angenehme Dichter ansrathet, daß man frühe im Lenzen, so bald es möglich ist, baue; und die neue oder frische Ersde fühlet würklich zwenmal die Sonne und zwensmal die Kühle oder den Frost, es sene, daß man einmal von Ansang des Frühlings, zwensmal im Sommer, und einmal im Herbst; oder gar schon vor Winter im Spath : Jahr zuvor bauet.

Merkt ench das, v ihr alle, die ihr das Land bauet! Es ist eine Sache von Wichtigkeit. Versucht es, und so es gut ist, so bleibet ben dieser Uebung.

Es ist gewiß, daß der Frost dem gerührten Erdreich nütlich ist, danahen sagt der weise König Salomon Prov. 20. v. 4. Der Faule will vor Kälte nicht zu Ucker gehen, ders halben wird ihm in der Erndte, wann er bättlet, nichts gegeben werden.

Plinius schreibt im 17. Cap. des 18ten Buchs, daß diejenige so das Feld banen, drensmal so grossen Ruten haben als die Nachläßige; und im sten Cap. des gleichen Buchs erzählt er uns, daß C. Furius Cresinus ungleich mehstere Früchte auf seinem kleinen Eigenthum eingeerndtet, als seine Nachbarn aus ihren großsen und weitläustigen Gütern, deswegen er nicht mur beneidet, sondern gar vor dem Richter aus geklagt wurde, als wann er durch unerlaubte Künste das Getreide, das andern abgienge, auf seinen Grund und Boden zu verwünschen wüßseinen Grund und Boden zu verwünschen wüßseinen Grund und Boden zu verwünschen wüßsel. Ti. Th. 4tes Stück.

te. Er erschiene vor Gericht, allein er nahme mit, alles eiserne, wohlgemachte, starke und glänzende Geräthe zum Feldbau, und führte auch vor die Richter eine seiner ansehnlichen Töchtern, die stark, gesund und wohl bekleidet war. Da sahe man Schausseln, schwere Haschen und Hauen, Pflugscharre, (nehmet es wohl in Acht, ihr Landwirthe!) selbst starke und wohlgesütterte Ochsen erschienen. Das sind, sagte er, v ihr meine Mitbürger von Rom! meine Zauber, Künste: Aber ich kan euch hier nicht vorweisen meine Arbeiten, meisnen Schweiß, mein Frühs und Spathsenn. — Was Wunders, daß er einhellig ist losgesproschen worden?

Wer nicht ein Augenzeuge ist, kan es kaum glauben, was vor eine grosse Würkung der Fleiß und die Unverdrossenheit im Feldbau machen. Danahen sagt Salomon Prov. cap. 12. v. 11. und 28. v. 19. "Wer seinen Acker bauet, "wird Speise die Fülle geniessen; wer aber dem "Müßiggang nachgehet, der ist ein Thor, und "wird Armuths genug haben.

Man soll das sette und schwere Erdreich tief bauen, wie Virgil uns ermahnet, Georg. I. v. 43. *

"Im Anfang des Frühlings, wann von den "noch weissen Bergen der Schnee schmelzet, und "die warme Föhnwinde die weiche und sette Erd» "schollen

^{*} Vere novo, gelidus canis cum montibus humor. Liquitur, & Zephyro putris se gleba resolvit, Depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro Ingemere, & sulco attritus splendessere vomer.

Mollen auflösen; schon dannzumalen sollen smeine Stieren vor dem tief zemschneidenden "Rsuge stöhnen, und die Pflugschar sich an der "Furche glänzend schleisen.

Das magere, leichte und sandichte Feld muß slach und nicht so tief, auch nicht ben dem Einstritt des Winters, sondern gegen End des Augstsmonats gebauet werden. Columella Lib. 2. cap. 2. Plin. Lib. 18. c. 19. Const. C. Imp. Lib. 2. c. 21. Virg. Georg. I. v. 67. *

"Wann aber die Erde nicht frucktbar ist, "so kanst du, wann Arcturus aufgehet, nur "slache und keine Furchen ziehen; damit auf jes "ner kein Unkraut den grünen Saaten schade, "und von diesen die wenige Feuchtigkeit aus dem "unfruchtbaren Sande nicht ausdünske."

Mann man meine neue Bauart annimmt, so wird das magere Erdreich allezeit besser, und wird man dennoch zuletzt auch in magerm Land nach und nach den Pflug tieser senken dörsen, obgleich man daselbst in ersten Jahren nur seichste bauen darf.

Wo man auf Beeter, oder auch auf kleine Hügel ansäet, zwischen welchen tiese Furchen sind, die das Wasser auffassen und absühren, können in leichtem Boden diese Furchen vont Morgen gegen Abend gezogen, und die Beeter breiter gemachet werden, in seuchtem Boden Jit 2 hin-

^{*} At, si non fuerit tellus sœcunda, sub ipsum Arcturum, tenui sat erit suspendere sulco: Illic, officiant lætis ne frugibus herbæ; Hic, sterilem exiguus ne deserat humor arenam.

hingegen, von Mitternacht gegen Mittag, mit schmälern Beetern, das ist von weniger Furschen, wann nämlich die Lage des Erdreichs es erlaubet. Plin. Lib. 17. c. 3.

Man nuß niemalen pflügen, hacken oder graben, wann das Erdreich naß ist, besonders in sestem und schwerem Grund; und sich wohl hüten, diese Regel zu übertretten: Dann es vernrsachet einen Schaden auf ein, zwen bis dren Jahr. Petr. Cresc. Lib. 2. c. 20. Pallad. L. 2. c. 3. Plin. L. 18. c. 19. Colum. L. 2. c. 4.

Man foll ben dem Pflügen wohl Acht geben, daß man keine Strauch . Ranne mache, das ift, so actern, daß zwischen den Furchen kein ungerührt Erdreich überbleibe. Wann schon das Erdreich oben auf, alles neu zu fenn scheis net, so ist es doch oft nur ein Betrug, den man mit einem eingesteckten Stab, der ungleich tief in die Erde hineingehet, leicht entdecken kan. Colum. L. 2. c. 2. Pallad. L. 2. c. 3. und L. 1. c. 6. Petrus Cresc. L. 2. c. 2. Es muß alles durchgeackert seyn, und man darf sich nicht dars an kehren, wann es schon langer währt: Dann wie Augustus saate: Wer es recht und ore dentlich macht, der macht geschwind und befördert das Werk. Definahen rathet Virgili man solle der Lange nach und in die queer pflus gen, wo es angehet. *

Thr

Georg. I. v. 94 - 99. so der Verfasser besser unten auf sühret. Es wird nicht undienlich senn, eine kleine Ausschweifung hierüber zu machen. In die Queer pflügen heißt, wann man nicht nur der Länge und der Vreite des Platzes nach Furchen ziehet, sondern auch

Ihr musset also nicht grob pflügen, wie die meisten zu thun pflegen, um weit zu kommen, sondern sehr enge und schmale Furchen ziehen, das ist, das Erdreich rein und sein machen, und It 3

auch nach denen Diagonalen. Es läßt sich also ein Stück Land, das 4. Seiten hat, viermal nach so vielen verschiedenen Nichtungen pflügen, nämlich 1.) der Länge nach. 2.) Der Breite nach. 3.) Nach einer der Diagonalen. 4.) Nach der andern derselzben. Ein dreveckigt Stück Lands aber könnte nach dren verschiedenen Nichtungen gepflüget werden, nämzlich wann jede Nichtung mit einer der Seiten paralelel lauft; wiewolen es auch möglich wäre, auch die vierte Art hinzuzuthun, wann man ein Dreveck als ein halbes Viereck betrachtet.

Da dieses vierfache Pflügen von nicht geringem Nusten sein sen, weilen auf diese Weise nicht ein Stückslein der Erde ungerührt bleibet, so wollen wir untersuchen, wie man es auf die beste und kurzeste Art ans

stellen konne.

Es find dren Falle, und in jedem mehr als eine mögliche Weise zu Werk zu gehen, woraus man dies ienige erwählen foll, die am nächsten alle Absichten erreicht, welche sind: Das Erdreich allweg zu zer-Schneiden in die kleinste Stucke, und diese Arbeit mit der wenigsten Muhe und Zeit zu verrichten: 1.) Entweder ist der Plats bennahe ein Quadrat. 2.) Oder bennahe ein Rectangulum, das ist ein langlichtes rechts winklichtes Viereck, das nicht so gar ablang ist. ein langes Rectangulum. Weilen die Furchen gleich breit sehn mussen, so ist die Summ der Länge derfelben, alle zusammen genommen, gleich, man mag vfligen, nach welcher Richtung man will. man mag g. Er. ein Stuck Papier in Riemen eines Zolls breit zerschneiden, welchen Weg man will, so ift die Gumm der Lange aller Riemen zusammen ges nommen, gleich dem Quadrat = Innhalt des Papiers in Quadrat-Zollen; aber die Menge oder Anzahl der Riemen ist in verschiedenen Richtungen nicht gleich.

fo zu sagen, zerreiben und zermahlen. Hiers durch wird das Land nicht nur besser zubereitet, und das Niehe weniger ermüdet, sondern man weicht auch den Schaden und die Mühe aus, den das grobe Bauen denen Menschen verursas chet. Schaden, weil die grosse Erdschollennicht zerfallen und den Pflug selbst hindern; Mühe, weilen man ja selbige nothwendig von Handzers schlagen muß, wann der Acker was taugen soll.

Diese Menge der Riemen muffen wir mit den übris gen Umftanden in die Rechnung bringen : Dann Das von hanget das Umkehren des Pflugs, und also die Zeit ab. Im Quadrat ift die Anzahl der Riemen gleich, man mag felbiges ber Lange ober ber Breite nach durchschneiden; nach ben Diagonalen aber giebt es mehrere, obgleich untereinander ungleich lange Riemen. In dem ablangen Viereck giebt es mehrere Riemen, wann man felbiges der Breite nach zerschneidet, als wann man es der Lange nach thut, und zwar in dem Verhaltnif wie die langere Seiten zur kurzern. Nach denen Diagonalen giebt es je mehrere Riemen, je spitziger der Winkel ist, den die Diagonale mit ber fleinern Seite macht; allein mann dieser Winkel groffer ift, so werden hingegen die Winkel der Durchschnitten der benden Diagonalen des sto spitziger. Man muß also auch hierinn einen Mittelweg einschlagen, und ist am besten die Richtung in dem Diagonal-Pflügen folgendermaßen zu nehmen:

Im ersten Fall: nach den Diagonalen. Im zweyten: von einem Ecke auf die Mitte der

gegenüber stehenden gröffern Seiten.

Im dritten: (wo der Platz viel långer als breit ist) von einer Ecke bis auf den zten, 4ten, oder auch wohl zten Theil der entgegen gesetzten Seiten, ohne nach der Richtung der schmålern Seiten zu pflågen. Es werden zwar an zwenen Ecken kleine Stücke übers bleiben, um deren Willen es sich nicht mehr der Mühe lohnet, den Pflug zu wenden. Diese können aber mit der Schaussel oder mit der Hacke umgegraben werden.

Wer also wohl bauen will, der muß der Tiese nach viel, hingegen der Breite nach wenig Erzbe fassen, was ihm an der Zeit abgehet, gerwinnt er bennahe an der wenigern Krast, die Menschen und Viehe anwenden mussen, ohne zu reden, daß auf diese Weise allein der Acker recht gebauet wird. Man lähne sich nicht ohne Noth auf den Pflug, um das Viehe nicht unnüster Weise zu ermüden.

Aus sieben Gründen soll man das Bauen verdoppeln, ohne die Vortheile zu wiederholen, die ich in dem Gutachten angebracht habe.

- 1.) Weilen das Ansehen wackerer und gesscheuter Männer uns dieses in der Vernunft und ihrer Erfahrung gegründetes öftere Bauen anrühmet und empsiehlet.
- 2.) Da wir sehen, daß das Brennen des Landes eine gute Würkung macht, so wird auch die Sonnen-Hitze nützen.
- 3.) Um Tage, durch Hike, Frost und die Feuchtigkeit, wie auch durch die Bewegung zerwittern selbst die unfruchtbare Steine, und zerfallen zuletzt in ein fruchtbares Erdreich; da hingegen, in langer Ruhe, einige Erd = Arten endlich in Stein verwandelt werden.
- 4.) Die durch vieles Bauen aufgelößte und zertheilte Erde (ausgenommen die allermagerste) leidet nicht so viel von der Sommer-Hitz, als diejenige, so nicht so rein ist, noch gegohren hat. Diese Würkung haben wir mit unsern Augen gesehen in dem gegenwärtigen 1567sten Jahr. Die Saaten dererjenigen, die ihre Aecker öster Til 4

rer und beffer gebauet haben, als gemeiniglich geschiehet, waren nicht so welt, und litten nicht so groffen Durft, als die andere. Es ist auch gang naturlich: Dann ein groffer Scholle oder Stein bleibt langer warm und trocken als ein fleinerer, auch kan das Thau nicht hinein drins gen. Ein ander Benfpiel liefert uns das Bers fahren M. Gieronimo Bagnolo, eines Bachters im Beschianer - Land. Diefer sette es durch, und faete tein Getreide an, es fene benn der Acter fiebenmal zuvor in feiner Gegenwart ges bauet worden. Im heissen Jahrgang 1540. erndtete er mehr Hirs ein, als alle feine Rach. barn zusammen: nicht weilen er mit der Erde oder mit dem Saamen was anders machte als andere, dann er pflugte, faete und hackte wie fie; sondern weilen seine Hecker schon lang vorber oft gebauet worden.

5.) 3ch habe felbsten in Gegenwart unfers Durchlauchtigsten Fürsten vor den hohen Rath zu Benedig erzählen hören, daß die Republic viel Lehenhofe habe, wo man acht bis neummal bauen laft, ehe man Getreide anfaet; und ich weiß, daß ein Veronesischer Graf (und dieses Land ift mager) fein Getreid-Feld achtmal bauen läst. Wie vielmehr ist es nothwendig, in stars tem und festem Boden ? Ware es nicht aut, so wurden solche verständige Leute es nicht thun. Es ist aber nicht nur sehr gut in der Wurfung, fondern auch mit weniger Mube und Köften begleitet. Laft uns gedenken an jenen fterbenben Bater: In jenem Weinberg, fagte er ju seinen Kindern, hinterlasse ich euch alle meine Schate. Diejenige, so auf sein Wort trauten, arus grübelten tief an allen Orten, fanden aber wes der Gold noch Silber; allein der Weinberg wurde überaus fruchtbar, und sie gewannen Reichthum. So können wir es auch machen, wann wir nur wollen.

ders als die Erde zu zertheiten, zu zerreiben und in eine Art von Gährung und innerlicher Bewegung zu bringen. Colum. L. II. c. 2. und Virgil lehrte schon vorher: Georg. I. v. 94.

"Auch derjenige hilft seinem Land sehr auf, "der vor der Saat die trägen Erd » Alosse mit smit der Hacke zerschläget, und die Egge dar» über ziehet. Uns ihn siehet die güldene Ceres "vornehmlich vom hohen Olymp herab, so wie "auch auf den, der den einmal gepslügten Rüschen des Landes mit umgewandtem Pfluge "queer durchschneidet, die Erde öfters durch» "ackert, und dem Felde Regeln vorschreibet. "Und bald hernach sagt er v. 104. "Was soll "ich von dem sagen, der gleich nach der Aussaat "die Bau-Arbeit sortsetzt, und die Schollen "des Feldes zerbricht und verebnet? "

Unser Erdreich ist mager und hart, und maschet grosse Schollen und Klösse, wie wir sehen Jii 5

Multum adeo, rastris glebas qui frangit inertes,
Vimineasque trahit crates, juvat arva: neque illum
Flava Ceres alto nequicquam spectat Olympo:
Et qui, proscisso quæ suscitat æquore terga,
Rursus in obliquum verso perrumpit aratro,
Exercetque frequens tellurem, atque imperat arvis.

^{**} Quid dicam jacto qui semine cominus arva Insequitur, cumulosque ruit male pinguis arenæ?

aus der wenigen Frucht, die wir bekommen, aus dem vielen Zug = Biebe, das wir gebrauchen, und der Rothwendigkeit, in die wir versett find, die Klösse von Hand zu zerschlagen. Wir follten definahen bestomehr pfligen. Dlis nius schreibt Lib. 18. c. 19. daß der Ucker übel gebauet ist, welcher, nachdem er angesäet, nos thia hat, geschollet zu werden; und daß hinges gen derjenige wohl gebauet, auf welchem man den Weg des Pflugschars nicht unterscheiden, das ist nicht sehen kan, wo er durchgegangen. Auf welchem von unfern Aeckern fiehet man die Furchen nicht, oder hat man nicht nothig, die Erdklösse zu zerschlagen? Palladius und andes re anbefehlen dieses wohl nicht zu unterlassen Lib. 11. c. 3. Wer also trag ist, und nicht genug bauen will, der wird auch nicht die Schollen zerschlagen, weilen es noch mehr Mabe giebt. Wann wir unfer Feld, wie bisdahin, nur dren bis hochstens viermal, und meistens schlecht pflügen, so heißt das nicht den Acker bauen, fondern wir bewegen nur ganze Magen von Erde, und walzen sie unzertheilt von einem Ort zu dem andern. Wir muffen die Erde zerpulvern, wann es taugen soll. Pragt doch dies fe Hanpt . Regel euch ein, o ihr Landwirthe! wann ihr wollt, daß eure Necker vielfältige Früchte tragen.

7.) Jedermann weiß, daß der Staub und die lose Erde, so man etwann aus den Straßsen sammlet, eine gute Düngung abgiebt, weis len selbige in kleine Theile aufgelößt ist. Laßt uns diese Wahrnehmung auf unsere Aecker aus wenden, und selbige auch zart genug machen. Der

Der weise Anaragoras preist denjenigen glücklich, der ein kleines Erbgut sleißig und wohl bauet; und der unvergleichliche und erfahrne Landwirth Cato antwortete einem, der fragte, was dann die Hauptsach im Feldbau wäre: Wohl bepflanzen, wohl bauen und wohl düngen, wie auch Virgil und alle andere einmüthig benstimmen. Last euch dann, alle die ihr das Land bauet! von solchen Zeugen bereden, und stehet eurem eigenen Glück nicht serner im Wege.

Die Macht der Gewohnheit und des alten Serkommens ist groß; der Vorurtheilen sind viel und mancherlen, und die Leidenschaften verstühren das Herz zum Bösen. Ich sehe deßnashen schon zum voraus, daß diese neue Bausurt, die ich vortrage, von vielen wird verachstet und verlachet werden; aber eins weiß ich auch, daß meine Absicht keine andere war, als meinem Nebenmenschen zu helsen und zu dienen, daß keine bessere dis dahin ist ersunden worden, und daß, wer es versuchen will, ersahren wird, daß der ehrwürdige Zembo nicht zu viel gesagt in denen schönen Versen, damit er mein Mesmorial

^{*} Wen fallt nicht ein das beste Zeugniß? Es wird ja diese Wahrheit selbst in der Gleichniß des Evangelii angewendet. St. Lucæ Cap. XIII. v. 7-9. "Siehe, "schaft ein Herr zu seinem Weingärtner) ich bin nun "dren Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht "gesucht an diesem Feigenbaum, und sinde sie nicht; "haue ihn ab; was hindert er das Land? Herr! (ante "wortete der Weingärtner) laß ihn noch dieß Jahr, "bis ich ihn umgrabe und dunge ihn, ob er wolte "Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab-

morial und diese meine Anleitung zur Ehre des Feldbaues zieren wollen:

"Dein Reichthum, deine Kraft, v Erd! ist mißgekennet

"Vom Haufe, der von Heil weg ins Verder-

"Doch wann der Wahrheit Strahl der Vorurtheilen Kraft

"Vertreibt, und neues Licht und neue Ein-

"So wird ein jeder gern dem guten Rath
nachgehen,

"Und dann die guldne Zeit mit Freuden wies der sehen. *

Bagnare i semi. Die Saamen einweichen. Siehe Semi.

Biade morbide. Geile Saat. S. Erpicare. Biade rare. Wann das Getreide dunn ist, so iattet und hacket dasselbe im Frühling; es wird sich bestauden.

Buse, o vero Fosse, da piantarvi dentro arbori e vigne. Locher oder Graben, die Bau-

me und Reben zu pflanzen.

EB

* Terra la tua virtute
Non è dal mondo, e da la gente intefa;
Che d'ignoranza offesa
Segue suo danno, e sugge sua salute.
Mà, se tue lodi saran connosciute
D'altrui, come da me, per cui risplende
D'essa virtute un raggio:
St' util Ricordo, e saggio
Prendera'l Mondo tosto: che se'l prende,
Ritorneran con la prima bontade
Gli anni del oro, e la felice etade,

Es ist gut, wann man sie ein Jahr zuvor macht. Neues Beweisthum, daß die Erde am Tag, und durch das Rühren fruchtbar wird. Virg. Georg. 11. v. 259.

"Vergiß nicht lange vorher das Land zu "bereiten, und grosse Ranne an den tiesen Grassben oder Löchern aufzuwersen, und die umges "kehrten Aldsse dem Nordwind auszusetzen, ehe "du den frohen Weinstock pflanzest. Die besten "Felder sind diesenige, die einen lockern Boden "haben. Solchen guten Grund und Boden "bereiten die Winde, der starre Reif, und der "starke Gräber, wann er das matte Erdreich "wohl durch einander rühret und der Lust aus"setzet. *

Columella rühmet ein gleiches an Lib. III. c. 5. &c. 19. vor die Bäume, und Plinius Lib. XVII, c. 11. füget ben: Man soll Feuer in den Löchern anzünden, zwen Monat ehe man Pflanzet. Wie auch Colum. Lib. V. c. 10.

Brina. Der Reif. Der Schaden, den er anrichtet, kan abgehalten werden durch den Rauch. Plin. L. XVIII. c. 29.

L'Entrate e rendite delle possessioni. Das Einkommen und der Rußen eines Guts (wir wollen es noch einmal wiederholen) kan verdoppelt werden durch das Erneuern der beständigen Wiesen,

Excoquere, & magnos scrobibus concidere montes; Ante supinatas aquiloni ostendere glebas, Quam lætum infodias vitis genus: optima putri Arva solo: id venti curant, gelidæque pruinæ, Et labefacta movens robustus jugera fossor.

Wiesen, da wir successive den vierten Theil derselben brennen, und fünf Jahr lang mit Gestreide ansäen, dennoch aber viel Hen machen, weilen wir die übrige 3. desto besser düngen können; durch daszwenmal mehrere Pstügen; durch das doppeltstarke und zu rechter Zeit angewandste Düngen; durch das dünne Säen; durch das sleißige Hacken der Saat und des Weinstocks; durch das Pstanzen des Alees und anderer Futster-Aräuter; durch das mehrere Viehe, so wir halten können, und vornehmlich durch die Aushe, die wir dem Uckerseld verschaffen, indem wir selbiges zwen Jahr lang zu Wiese liegen lassen.

Erpicare.

* Bielleicht verstehet Virgil diese Ruhe und Erholung des Feldes, wann er Lib. I. Georg. v. 82. schreibet:

Sic quoque mutatis requiescunt fœtibus arva, Nec nulla interea est inaratæ gratia terræ.

3. Es ruhet auch der Acker, wann man ihn eine 3. Zeitlang andere Gewächse hervorbringen läßt, und ein Jungebaut Feld ist auch nicht ohne Nuten., Wann der natürliche Sinn dieser Stell statt sindet, so wäre es schon Virail, ben dem man die ersteit Spuren dieser vortrestichen Ersindung der Koppels Wirthschaft suchen müßte. Dem sehe wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß in seinen Gedichten vom Landbau, ohne Absicht auf die einnehmende Schönheit und Liedlichkeit derselben, eitel wichtige Sachen und Lehs ren enthalten. Es sind hierüber insonderheit die Versse seine erforschet werde.

Es ist diese Sache in der That von nicht geringer Erheblichkeit, und seuchtet einem jeden unumfangenen Gemüth sogleich in die Augen. Ich will nur noch ein Zeugniß anführen. Es ist kurz, aber es fasset als les zusammen. Nichts ist vernünftiger, nichts bes gründter: "Wann ich (sagt der Verfasser des Artickels

,Ferme

Erpicare. Eggen. Wann das Getreide alls zufett, dichte und geil ist, (wie es begegnen kan, wann man diese neue Bau-Art annimmt,) so soll man selbiges mit einer Egge überfahren, die eiserne

5. Ferme, in der Encyclopedie) ein Pachter oder Bes ofiter ware eines ausgesogenen Guts von geringer SErtragenheit, wo weder genug Stroh noch Dunger Svorhanden, so wollte ich einen guten Theil meiner Mecker mit Gras, Klee, Sainfoin, Esparcette &c. Sanfaen, und dem Getreide nur so viel widmen, als wich wohl dungen könnte: Von Stund an hatte ich Meniger Rosten mit Bauen und vieler anderer Ars Bann man auch gleich auf diese Gras-Stüs socke nicht die erforderliche Sorgfalt, Muhe und Ros soften wendete, noch sie, wie es senn sollte, vorbereis stete und düngte, so konnten selbige doch einiges Wies obe unterhalten, beffen Dung meine Felder nach und mach in fruchtbaren Stand seizen wurde. Diese ans ogelegte Wiesen wollte ich nach 3. bis 4. Jahren wies Derum aufbrechen, welche dannzumalen durch bie 33 Ruhe verbessert, zum reichen Kornbau sehr tüchtig maren. Das Strob wurde mich in Stand stellen, moch mehreres Bieh zu halten, und zugleich meinen 35 Sof mit Dunger anzufüllen, und in wenigen Jahren würde mein Land in demjenigen Stand der Frucht Sbarkeit senn, ohne welchen der Feldbau beschwerlich wann man gut seyn, wann man das eine thut, und das andere nicht unterläßt? Wann man gleich von Anfang die Wiesen recht anleget, das ist, den Boden darzu vorbereitet und dunget. Dieses hindert nicht, daß man nicht Stuffen - weise zu Werk gehen konne, nach dem Maage seiner Kraften: man darf nur, anstatt gröffere Stude schlecht, kleinere wohl anlegen, und dann in gehörigem Berhaltnif fortfahren, bis man das Gleichgewicht erreicht hat.

Die Koppel- Wirthschaft hat einen doppelten heilsamen Zweck: Einmal die Vermehrung des Futters, und der darvon abhangenden Viehzucht; demnach die Ruhe und die Erquickung des Ackers. Bende sind sehr

wichnige

eiserne Zähne hat, und im Hornung oder Merz abmähen, oder durch Schaase abwenden lassen. Colum. Lib. II. cap. 2. Plin. L. XVIII. c. 21. und 17. Virg. Georg. I. v. 111-113. Das spåtere Såen ist auch ein Mittel darwider.

Il Fiorume de' fenili, e la polvere che si trova nelle mangiature de' bestiami. Heublus men. Diese soll man im Monat Merz säen, wie auch das Papulo, Rlee, Habergras rc. und andere Futter = Arauter, auf densenigen Theil des Uckerselds, der zwen Jahr lang ruhen, das ist, zu Wiesen liegen soll. Es ist aber auch möglich, selbige sogleich nach der Erndt, oder gar in die junge SommersFrucht zu säen.

Keno novo. Das nahrhafte neue Futter. Von solchen Futter-Arautern muß man bedachts sam, zumal im Anfang, dem Viehe geben, das mit es sich nicht voll fresse.

L'Habito e costume. Die Gewohnseit und die Fertigkeit, so man sich durch die Uebung zuswege bringet, wird mit Recht genennet die ansdere Natur; ja Petrarcha sagt gar: "Die Geszwohnheit überwindet unsere Vatur., * Ihste Wacht ist ungläublich groß. Das meiste sitteliche Gute und Bose haben wir ihr zuzuschreisben; mit Ordnung und guten Absichten verbuns den

wichtige Vorwürfe. Definahen wann man schon zu dem Ackerfeld genugsam beständige, auch der besten Wässserungs - Wiesen hätte, (welches aber selten einstrift,) so mangelt doch dem Landbau ein Grad der Volkommenheit, wann die Aecker nicht die Ruhe der umwandelnden Wiesen geniessen.

^{*} Nostra natura è vinta dal costume.

den, thut sie Wunder, aber von falschen Begrissen, Scheingütern und Leidenschaften erreget, ist sie eine Quelle des Verderbens. — Sogehet es auch in der Corperwelt. Laßt euch nicht abschrecken, wann eure neue Pflanzen, euer Klee, eure Futter, Kräuter nicht sogleich gerathen, wann eure Versuche nicht sogleich verbessert ist. Die Pflanzen gewöhnen sich nach und nach an unsern Himmelsstrich und an unser Land; man kan sie zahm machen wie die Thiere; und der Ucker wird mit der Zeit seine Bestandtheile versändern.

Horti. Den Platz des Gartens, den ihr im Frühling bepflanzen oder befåen wollt, musset ihr im Herbst umgraben und düngen; und auf demjenigen, der im Herbst besetzt wird, muß der Dung im Frühling hinunter gegraben werden. Pall. Lib. 1. c. 34.

Ingrassare. Das Erdreich sett machen. Siauch Letame. Dung. Die Lupini oder Wolfsbehmen (wie auch die gemeine Bohnen und Wicke) sind nach dem Zeugniß aller erfahrnen Landwirthen, eine so gute Düngung als irgend eine andere, sowohl vor die Necker und Gärten, als vor die Bäume und Neben. Man säet sie im Augst- und Herbstmonat, und ackert oder grabt sie unter, wann selbige im Blust sind, ehe der Saame reis. Es ist die wohlseilste Düngung, indeme Stroh und Dung allezeit kostbarrer sind. Wann also noch keine andere Austunft vorhanden, so kan man mit jenen ansangen, das Land zu verbessern. Plin. Lib. XVII.

11. Th. 4tes Stück.

cap. 9. und Lib. XVIII. cap. 14. Col. Lib. II. cap. 21.

Il Jugaro o campo romano. Die Römische Juchart oder Morgen war so viel Land, als ein paar Ochsen des Tags pflügen konnten. Ihr Maas war 240. Schuhe lang, und 120. breit, also 28800. Quadrat & Schuhe. Der Schuh war 4. Palmi, und 1. Palmo 4. Finger breit; ein Finger aber 3. Gersten-Körner.

1 Legumi. Hulsen » Früchte. Man säet sie gegen Ende des Merz. Das Land muß darzu vor Winter gebauet und gedünget werden. Auf diese Weise wird ein Morgen mehr Früchte tras gen, als zwen die erst im Frühling gebauet und gedünget worden.

11 Letame. Der Dung. Wann man das Erdreich nicht dunget, so wird es kalt und uns fruchtbar; zu viel Dung aber erhitet und brens net dasselbiae. Plin. L. XVII. c. 9. Petr. Cresc. L. II. c. 1. Conft. Imper. L. II. c. 19. Da man nach meiner neuen Bau = Art viel mehr Bieh, Stroh und Dung hat, als ben der alten Wirth fibaft, fo wurde, wann man allen Dung gu dem einigen vierten Theil des Ackerfelds auf eins mal brauchte, das Getreide zu geil werden und por Fettigkeit fallen. Man muß definahen den Dung in zwegen malen darauf fahren, namlich um bende Tag- und Machtgleiche herum, und überdas mit einem Theil deffelben auch die Gras-Zelgen und Wiesen dungen, und zwar vor Winter. Der alte wohlverwesene Dung ziehet weniger Unkraut als der frische. Selbiger soll im Keld sogleich untergeackert ober untergegraben merden,

werden; damit er nicht von der Luft und der Sonne verzehrt werde; definahen man nicht mehr auf den Acker auf einmal führen soll, als in einem Tag kan hinunter geackert werden. Colum. L. II. c. 5. Pall. L. X. c. 1.

Der Bau-Stock soll groß, und nicht slach und breit seyn, auch muß die Obersläche etwas hohl seyn, und soll er weder zu naß noch zu troschen gehalten werden. Const. Cesar. L. XII. c. 4. und Colum. L. II. c. 15. schreiben, man solle den Dung von Zeit zu Zeit rühren: man muß ihn also alt werden lassen, und nicht frisch gebrauchen. Der Harn von Menschen und Thiesten, nachdem er 6. Monat gegohren, ist, mit so viel Wasser vermischet, eine vortresliche Dünsgung vor Bäume, Weinberge und Wiesen, als lein er muß vor dem Frühling dahin geschüttet werden. Plin. L. XVII. c. 9. und 28. Colum. L. II. c. 21. und 15. Lib. IV. c. 9. Pall. L. III. c. 8. Const. Cesar. L. II. c. 20. und V. c. 26.

Il morbido delle biade. Fettes Getreide. In der Romaney, in Pulia, Sicilia und Toscana erndtete man ehemalen 60, 70, 80, 90, bis 100, vor eins. Plinius schreibet Lib. XVIII. c. 17. daß man in Babel (wo das Erdreich unsruchtbar) das funszigste Korn gelesen, daß aber die Fleißigsten es bis auf 150, gebracht. Ich will nur nicht einmal ansühren, was Serodotus Lib. I. c. 10, und Lib. IV. c. 12, von noch weit reichern Erndten meldet, die bis auf 300, gegangen. Dieses Getreide muß demnach sehr sett gewesen senn. Wir dörsen also nicht besörchten, daß unsere Saaten zu geil werden, Kt f 2

zumal wir ein Mittel dasür wissen, wie oben gezeiget worden. Ueberdas kan man ja allens falls zuvor Hülsen-Früchte, Hans, Lein, Ges müs, Hirs, Fennich, Türken-Korn, pflanzen, wo man beförchtet, der Acker wäre gar zu sett.

Il Panico ed il Miglio. Der Fennich und der Hirs lieben leichten und murben Boden i ja kommen gar im Sand-Land fort. Colum. L. II. c. 9.

Piantare. Baumepflanzen. Man foll ehens der im Herbst als im Frühling die Baumepflans zen, weilen die Natur im Herbst und Winter nur die Wurzeln ernähret und hervorbringet, im Frühling aber auch die Zweige. Pet. Crefc. L. II. c. 9. Plin. L. XVII. c. 21. In warmem und trocknem Land pflanze man im Herbft, in kaltem und feuchtem hingegen im Frühling. Plin. L XVII. c. 22. Wann man im Herbst pflanzet, so darf man wohl das Erdreich ein wenig fest tretten, und das Loch überhäufen und etwas erhaben machen, damit das Waffer und die Kalte des Winters nicht zu viel eindringe; im Frühiahr aber ifts gut, die Oberfläche ein wenig hohl zu machen. Pet. Crefc. L. 11. c. 22. Alle Baume und Weinstocke foll man von schlechtem Grund in guten, von gutem in guten oder noch bessern, und hingegen nicht von gutem in schlechten versetzen. Pallad. Lib. I. cap. 6. Plin. Lib. XVII. c. 10.

Potare le vigne. Die Reben schneiden. Wer lang schneidet, das ist viel Augen stehen läßt, um viel Frucht zu bekommen, der thut was iener Zoller angerathen hat, man sollte noch einmal mal so viel Pforten der Stadt machen, damit man doppelt so viel Zoll bekomme.

1 Prati invecchiano. Die Wiesen veralten. Man soll sie definahen zu gewissen Zeiten erneuern. Dieses geschiehet, wann man selbige im Herbstsmonat ausbricht, und 3. bis 5. Jahr Getreide Pflanzet, hernach aber wiederum mit Wicke und Deublumen ausäet. Pall. Lib. X. c. 10. Plin. L. XVIII. c. 28. Petr. Cresc. L. XI. c. 38. und XII. c. 9. Colum. L. II. c. 18. *

Ich aber rathe, daß man das erstemal dies se alte Wiesen abschäle, und den Rasen in kleinen Häuselein auf dem Platz verbrenne, weis len sie nachhero zum Klee bestimmt. Dieses wird den Boden sehr verbessern, und wir wers den von den übrigen J. Wiesen nicht weniger Deu bekommen, als von dem ganzen, besonders Kkt 3 wann

* Es kan zu zwenerlen Zeiten ins Werk gefetzet werden. Entweder durch Anfaung der Winter-Frucht im Berbst; oder der Sommer = Frucht im Frühling. In bendeu Fallen muß zuvor die alte Wiese zwenmal gevflüget werden: Das erstemal nur seichte und flach, damit der alte Rasen zerstört werde; das andere mal so tief man immer kan, auf daß der alte Rasen vergraben werde. Wann man erst im Frühling ansaet, so kan das erste Pstügen später im Herbst vorgenommen, das Iwente aber bis im Frühling aufgeschoben werden. Doch ist das tiefe Bauen vor Winter sehr dienlich. Den alten Rasen zuvor abzuschaben ist noch besser; das allerbeste aber das Umgraben mit der Schauffel. Eine alte Luzerniere wird wohl nicht anderst aufgebrochen werden konnen, als wann man im Herbst die Kronen der Wurzeln mit starken, scharfen und breisten Reuthauen abschneidet, im Frühling flach zu bauen aufängt, etwas pflanzet, das muß gehacket wers den, und hernach je langer je tiefer bauet.

wann wir vor Winter und gegen End des Hors nungs alten Dung darauf führen.

l Prati della metà della terra arativa. Die Gras- oder Futter - Zelgen macht man auf folgende Weise: Man idet Klee an, nachdem vorher geackert und geegget worden, im Anfang des Herbstmonats, oder in dem folgenden Monat Merz und Anfang des Aprills, und verebnet das Erdreich mit der Egge. Es kan aber auch der Klee sibon über oder gar unter das junge Sommer-Getreide, oder auch gerade nach der Erndt, nachdem der Acker nur mit einer eifers nen Egge überfahren worden, angefaet werden. Sollte man aber in den erften Jahren nicht ges nug Klee - Saamen vor den halben Theil des Ackerfelds haben, so darf man nur Seublumen bor den mangelnden Klee anfaen, bis man mit ber Zeit genug eigenen Rlee-Saamen bekommt.

Quello che si può far hoggi, non si aspetti domani. Wie in allen andern Geschäften, also auch insonderheit in der Wirthschaft, ist die Haupt Regel, daß man alles zu rechter Zeit thun, und nichts ausschieben soll. Man muß die Sach nicht nur thun, sondern zu gebührens der und tüchtiger Zeit verrichten. Gedenket nicht, es kan wieder gut gemachet werden. Wann man einen Fehler, der aus Nachläßigkeit begangen worden, verbessern will, so ist die Sach so viel als verdorben. Es kommt nichts ganzes hers aus. Colum. Lib. 1. c. 8. Lib. II, c. 1. Plin. L. XVIII. c. 6.

Rara si deve seminare la biada. Man soll kunftig dunn ansäen, weilen der Acker doppelt

so viel gebauet, auch viel setter wird als ehemalen. Ich rathe nämlich nur zwen dritte Theile von der bis dahin gewöhnlichen Aussaat anzusäen. *

Riposo. Ristoro. Das zwenjährige Ausrus hen des halben Theils des Ackerfelds macht sels biges sehr fruchtbar. Durch Ruhe und Speise erholen die Menschen und Thiere, nach verriche teter Arbeit, wiederum ihre erschöpfte Kräfte, und ohne diese abwechselnde Erquickung konnten sie es nicht aushalten. 211so bestehet die Rahrung und die Ruhe der Erde in dem Dung und in dem Begrasen derselben, das ist, wann man fie eine Zeitlang ungebaut und ungerührt liegen, und sich selbst mit einer grünen Decke bedecken last, die uns noch darzu von so grossem Nuken ist. Es ist also, bestimmt zu reden, was wir die Brache nennen, nicht die Ruhe, sondern die Vorbereitung des Feldes. Die eigentliche Ruhe hingegen verschaffen uns die unberührte Gras-Zelgen. Dirgil scheinet diese Rube angurathen in seinem Ersten Buch vom Feldbau v. 71, in folgenden vielbedeutenden Berfen:

"Laß das abgeerndtete Land wechselweise in "Ruhe liegen, und den erschöpften und müden Kkk 4 "Bo»

^{*} Wann man also auf einem Morgen, da sonst ein Mütt angesäet worden, z. Er. zwanzig einerndtete, so würde man ben einigen 3. Aussaat, auf das drenßigste, und den \(\frac{1}{4}. \) oder \(\frac{1}{5}. \) Aussaat (welches mit der Säe: Maschine, und zumal ben grossem Gesäm, als Tür: kisch Korn, zc. gar wohl angehet,) auf das achzigste oder hundertste Korn kommen; woraus die Möglichkeit der uralten unglaublichen Cultur hervorleuchtet.

"Boden sich wieder setzen und stärken, damit er "sich wiederum Kräfte sammle."

Und da man nicht nur das Gute, sondern das Beste suchen soll, so thut er hinzu v. 79-83.

"Obgleich ihr durch die Abanderung der "Saat (das ist der Winter- und der minder"wichtigen Sommer- Frucht v. 74 - 76.) dem
"Feld die Last erleichtern könnet, so ist doch die "abwechselnde Ruhe demselben noch besser; doch "muß man das Düngen nicht vergessen."

Columella preiset diese Ruhe des Feldes nicht minder an, Lib. II. c. 9. und Plin. Lib. XVII c. 5. Und was hat die Weisheit der Alten mit ihren lehrreichen Fabeln und Gleichenissen anders abgezwecket, als die Welt von der Wahrheit zu unterrichten? Ceres (dichteten sie) die dritte Tochter des alten Saturnus, flagte sich ben dem höchsten Jupiter, daß Pluto ihre Tochter Proserpina geraubet hätte; aber der einige Rath des Jupiters war, daß sie sollte von dem einschlässenden Mohn Saamen geniessen, der sie wiederum fruchtbar machen würde. Heißt das nicht, die Erde soll ruhen, um herenach Getreide im Uebersluß hervorzubringen?

Wir haben überdas noch die Erfahrung vor und, welche unsern Satz beträftiget, daß die Ruhe die allerbeste Erholung der Erde sene. Um Rom herum, in Toscana, Puglia, Sicilia, lassen sie ihre Felder 4. bis 5. Jahr ungebaut liegen; erndten aber hernach 80. 90. bis hun-

^{*} Alternis idem tonsas cessare novales, Et segnem patiere situ durescere campum.

hundertfältig; ja in der ersten Landschaft halten sie die Ruhe vor so zureichend, daß sie so gar den Mist in die Tiber schmeissen. Go nun diefes in einem ungleich fettern und beffern Land als unsere Combardie, nothwendig und gut ift, wie vielmehr sollte es ben uns geschehen, wo das Land mager und übel gebaut ift? Lakt uns also den halben Theil unsers Ackerfelds allezeit zwen Jahr ruben, den vierten Theil dungen und ansaen, und den übrigen vierten Theil ein gans des Jahr vorhero durch achtmaliges Pflügen Bur Saat vorbereiten. Es wird weit beffer fenn, als den halben Theil nur viermal bauen, und den übrigen halben Theil anfaen, wie bis dahin geschehen, ja auch besser und viel minder koftbar und mühsam, als die verbesserte Baus Art des oben belobten Venetianischen Raths, und Veronesischen Grafen, welche ihr Brachfeld acht bis neummal bauen laffen.

Weiten unsere Aecker nach dieser neuen Ban-Art und achtmaligem Bauen viel mehrere Früchste tragen werden, als nach der bisherigen alten Weise, so haben sie frenlich auch eine desto kräfstigere Erholung nothig, die sie aber in der zwensichrigen Ruhe und dem mehreren Dung reichslich sinden.

Seminare. Es ist viel daran gelegen, zu welcher Zeit man das Winter-Korn säe. In warmem, gutem, wohl bereitetem und wohl gedüngtem Feld wird die Saat oft vor Winter noch zu mächtig; man soll also daselbst nicht eisten. Das Beste ist, die Mittels Strasse zu ers wählen. Plinius giebt einen vernünstigen Rath, Kkk 5

der allen Ländern und Lagen gemein ist, wann er L. XVIII. c. 25. sagt, man solle ansäen, wann die Blätter der Bäume, insonderheit des Psaumen-Baums sich zu entfärben und abzusale len ansangen.

Gleichwie man ben nassem Boden niemalen ackern darf, so soll man auch ben solcher Besschaffenheit nicht sten.

In kalten, hohen und magern Boden soll man früher säen, in gemäßigten später, und in den fettesten und warmen zulett. Colum. L. II. c. 7. Plin. L. XVIII. c. 24. Ben End des Oestobers muß ben uns (in der Schweitz) die Ausssaat geendet senn.

Man kan den Saamen einweichen mit lauem Wasser, darinnen ein Laugenfalz, Ruß, alter Harn, Wolfs-Bohnen, wilde Gurken, Ochsensaalle oder andere bittere Sachen ausgelößt sind. Es steuret den Würmern und denen Krankheisten, und befördert zugleich das Wachsthum. Plin. Lib. XVIII. c. 17. Const Cost. L. II. c. 16. Colum. L. II. c. 3. Wolfs-Bohnen im Augstsmonat gesäet und im Blust untergeackert, verstreiben das Ungezieser, und düngen zugleich den Acker gar gut.

Man soll den vierten Theil der beständigen Wiesen, nachdeme der Rasen verbrandt, das erste Jahr mit Hirs * ansäen, hernach mit Rogsgen, und die übrige 3. Jahre mit Spelt, Dünstel oder Weiten, und allemal (nachdem die Stops

^{*} Man könnte auch ander Sommer-Korn nehmen, als. Türkisch Korn, 2c.

Stoppeln verbrandt,) muß man viermal bauen, das Saat » Uckern darzu gerechnet. Ein gleisches thut man nachhero mit den übrigen dren Theilen der Wiesen, bis nach 20. Jahren die Reihe vollendet und alles erneuert ist: Da man dann auf gleiche Weise von vornen wiesder anfängt, das Erdreich aber nicht mehr brennet. Der Theil, so 5. Jahr lang Früchte getragen, muß sogleich wiederum zu Wiesen gesmachet werden, wie ich unter dem Wort Appratare gezeiget habe.

Die Hälfte des ganzen Ackerfelds, das ruhen soll, muß mit Heublumen, Klee, Pabulo, oder andern guten Futter-Kräutern im Merz, oder auch schon im Aufang des vorhergehenden Herbst-monats angesäet und wohl geegget werden. Man kan entweder gewisse Futter = Kräuter als lein, oder die so sich zusammen schicken, vers mischt nehmen.

Je fetter und wohlgebauter der Grund ist, je dünner soll man ansåen, vorausgesetzt, daß der Saame in gebührende Tiefe komme. Die Saat bestandet sich, und bringt desto mehrere und vollkommenere Aehren. * Colum. L. II. c. 9. Plin. L. XVII. c. 24. Pallad. L. X. c. 3. Const. Ces. L. II. c. 18. Pet. Cresc. L. XI. c. 12.

1 Semi. Der jährige Saamen ist der beste; der zwenjährige schlechter; der drenjährige sehr schlecht zum Ansäen, und der mehrjährige gehet gar

^{**} Es ist auch so mit den Bäumen: In gutem Grund dörfen sie nicht so dichte benfammen stehen als in masgerm.

gar nicht auf. Const. Ces. Lib. II. c. 14. Plin. L. XVIII. c. 24.

Tagliare i prati. Den Rasen abstechen, um denselben zu brennen. Dieses geschiehet mit der Hauen im Monat Aprill oder May, um herenach sogleich annoch in selbigem Jahr Hirs oder Sommer-Früchte anzusäen. * Man schälet oder krazet den Rasen ab in Stücke, die etwann 1½. bis 2. Finger dick sind, und nachdem man sie getröcknet, bauet man kleine Deselein darans, süllt ein jedes mit ein wenig Arcising, und zünsdet sie ben stillem Wetter an; wann altes zersfallen, zertheilt man die Hausen auf dem Feld; nach

Wo Mangel an Wiesen ist, und man also auf das Rutter zu sehen hat, konnte man ein Gemengsel von Wicke, Haber und Sommer-Gersten, oder auch diche te das kleine Türkische Korn ansaen, um sie zwenmal zu hen oder frischem Futter abzugrafen, hecnach aber foll man dungen und Winter-Getreide anfaen. Ober, welches eben so nublich ware, man konnte auch Hanf oder Lein angaen, welchem letztern das weitläuftig untermischte Türkische Kovn als Stabe dienen kan. ne Pflanze ist, nach dem Getreide, dem menschlie chen Geschlechte nütlicher als Hanf und Flachs. viele Manufacturen und Hände unterhalten sie? Was ist von allgemeinerer Nothwendigkeit und Gebrauch? Was liefert und die nachfte Decke und Beschützung ja wiederherstellendes Bande unsers Leibs, die unschätzbare Leinwad? Worans machen wir das unterrichtende Papier, das Tauwerk, die Segel? Die Bermischung und Anfäung verschiedenes sich untereinander vertragendes Gefams zugleich, ift eine der Natur abgelernte Sache, die aller Betrachtung wurdig, darvon, viels leicht in diesen Sammlungen, ein edler Menschenfreund und aus seinen unermudeten Versuchen bald ein mehrers belehren dorfte.

nach 8. Tagen pflügt man den Plat flach, das ist nicht zu tief.

Terra. Man soll die Eigenschaft und Natur des Erdreichs sleißig aussorschen, um zu ersahsten, worzu ein jedes am tüchtigsten sene. Costumella sagt L. I. c. 4. Ein Mensch sollte nies malen müde werden, Proben und Versuche zu machen; und Petrarcha sagt: "Ich kenne kein zurösseres Vergnügen, als die Erkänntniß zu zerweitern.

11 Trifolio. Der Klee ist das beste Futter für das Nieh. Plin. L. XVIII. c. 28. Es bes weiset es auch die Erfahrung. Seine Wurzeln machen das Feld fett, gleichwie das Kraut das Biebe nahret. Definahen pflegen die Brefcianer Klee anzusäen, wo sie hernach Lein pflans ten wollen, weil dieser das Land aussauget. Man muß also zuerst ben den Nachbarn, oder wo man findt, Klee-Saamen kaufen, da dann 1. Pfund von 18. Ungen, 9. Marchetti toftet, bernach aber tan man fich felbst genug Saamen pflanzen. Auf 1. Morgen gehören Pf. 31. Saas men, und ein Morgen kan vor 20. andere Sagmen liefern. Man kan den Klee zu Saamen ttehen lassen, nachdeme man ihn einmal abges schnitten hat. Dungt man das Kleefeld, so ist es desto besser. Es braucht, in Mangel des Klees Pf. 40. à 50, guter Heublumen auf einen Morgen.

Das Stroh von dem zu Saamen ausgedrosschenen Klee giebt Winter-Futter ab vor Pferde

^{*} Ch'altro diletto, che imparar non provo,

und Hornvieh, so gut und noch besser als Hasber-Stroh. Das Embd (Grummet,) das ist das Heu vom dritten Alee soll wenigstens ein Monat lang auf dem Heuboden liegen, ehe man es dem Viehe giebet, sonst ist es ihm nicht gesund. Der Alee wächst nicht nur in den Wiesen, die man wässern kan, sondern auch in trocknen Feldern; und obgleich er in jenen setter und größser, so ist er doch in diesen ergiebiger und krästiger. Ich glaube vor gewiß, daß zwen Theiste von dem ungewässerten, in der Nahrung die Stelle von dren Theilen des gewässerten verstretten. Danahen werden Pferd Verständige das Heu von trocknen Orten allezeit vorziehen.

Wo aber der Klee gar nicht gedenen will, da säe man Ocyno, so sonst Papulo oder pabulum ovium genannt wird, darvon wir oben gestedet haben, und dessen Plinius L. XVII. c. 22. gedenket. Es wächst sonst von selbsten auf den Feldern, wird 2. Schuhe hoch, und ist eine Art wilden Fennichs, dessen Saamen die Dausben und andere Vögel lieben.

Damit mich jedermann wohl verstehe, und sich niemand irre, will ich nochmalen wieders holen, wie wir inskunftig unsere Felder bestels len sollen.

Den ganzen halben Theil unsere Ackerfelds lassen wir zwen Jahr lang ungebauet und in Ruhe zum Graswachse liegen, nachdem wir ihn mit Fleiß zu diesem Endzweck besäet; die andere Hälste aber theilen wir wiederum in zwen gleische Theile; in dem einen pflanzen wir Getreide, und den andern bauen wir durch das ganze Jahr, und

und zwaren schon einmal im Spathjahr zuvor, ehe der Winter einfällt, alles nach folgendem Plan.

Erster Theil, oder Zelge.	Getreide. Im Ang. oder Sept. Klee oder Heublumen angesäet.
2te.	Gras.
ste.	Gras. Im Oct. aufgebrochen.
4te.	Nichts. Brach. Siebenmal gebauet, hernach gedüngt und mit Getreide ans gesäet.

La

* Alle andere mögliche Acker System können unter solzgende Classen und Geschlechter gebracht werden. Was die Urten derselben betrift, so sind viele Beysspiele darvon in der Abhandlung angebracht, und die übrige können leicht erfunden werden. Aus selbisgen soll man auslesen, je nachdem der Boden sanz dicht, leicht und mager; oder sett und schwer ist.

Classen. Beschlechter. I. Ohne abwechselnde Wiesen, da man vorausset, Sa. Mit Brach. Tites. man habe genug beständige 2b. Ohne Brach. Wiesen auffer dem Acter. Sa. Mit Brach. II. Roppel = Wirthschaft. 26. Ohne Brach. III. Roppel = Wirthschaft Sa. Mit Brach. mit einer einigen Som= 26, Ohne Brach. mer-Gras-Zela. IV. Teue Cultur, mit abwechselnden Beetern und Pfingwegen 7105. Sich

La Veccia. Die Wicke. Es ist gut, wann man die Aburzeln derselben, so bald man die Wicken geschnitten, hinunter ackert. Colum. L. II. c. 14. *

Lavena.

Gemeine Art

Ich will nur noch eine Auswahl bensügen von einisgen Arten aus diesen 7. Geschlechtern. Man sindt derer auch in Herrn Rosenows Versuch einer Abhandlung vom Ackerbau und der Koppel = Wirthschaft. 8. Leipzig 1759. Eine lesenswürdige neue Schrift, die vor unser System ist.

Mus dem ersten Geschlecht.

Bu 2. Schlägen oder

Biada. Getreide. Arare. Brach.		Ju.	B O A		
	3u 4	. Schlägen.			
ged. W. RR	W RR O A	W O B. RR A	W RR Erbsen und R O Gerste. A		
Zu s. Schläge B ged. W RR O A		6. Schlägen B.RR O ged. W RR O A	RR O RR O A		

Bey!

^{*} Es ist auch gut ben andern ähnlichen Fällen.

Lavena. Der Haber, und der Lein, wie auch der Mohn saugen das Land aus. Columella und Virg. 1. v. 77.

Zappa.

Beyspiele aus dem zten Geschlecht.

a. I. B. 2. O

b. Gemeine verbesserte Art der Haus-Alecker. 1. ged. W. 2. RR. darnach den Winter-Bau. 3. df OK.

c. 1. B. 2. ged. W. 3. RR. 4. O.

d. 1. B. 2. O 3. B. 4. RR. 5. O. e. Herrn Hofrath Daries Snstem.

1. RR. darnach start gedünget und gebauet. 2. df O. 3. W. 4. Gersten. 5. Gersten. 6. OR. oder OGersten.

Hus dem zien Geschlecht.

a. System unsers Verfassers.
1. B. 2. F. 3. F. 4. A.

Das gleiche vermehrt. b. 1. A. 2. B. RR. 3. O. 4. F. 5. F. (6. F.)

c. 1. A. 2. W. 3. RR. 4. O. 5. F. 6. F.

d. 1. W. K.2. R. und Klee, oder OK und Klee, hernach gedüngt. 3. Klee und hernach weisse Rüben. 4. Brach.

e. 1. W. 2. Roggen und Klee. 3. ged. Klee, und hernach Rüben. 4. OK 5. Brach.

f. 1. W. 2. RR. 3. Lein und Klee, oder OK, und Klee. 4. Klee. 5. Brach.

11. Th. 4tes Stück.

VII

Hus

[&]quot;Urit enim lini campum seges, urit avenæ, Urunt lethæo perfusa papavera somno,

Zappa. Eine Haue. Ist ein Werkzeug, darmit man den Rasen abschälet. Das Eisen daran ist ½. Schuh lang, und von vornen ¼. dis ½. Schuh breit, und schneidend. Sie dörssen nicht dicker und schwerer senn, als die sonst gebräuchlichen; nur müssen sie mit dem Stiel keinen rechten Winkel machen, sondern sich ets was gegen denselben neigen, damit der abgesschnittene Rasen in mitten nicht zu dichte wersde, und daß die Arbeit desto leichter von statten gehe. *1

Zappare.

Mus dem 4ten Beschlecht.

a. Englische Methode.

O. B. F. F.

b. 1. ged. W. 2. Roggen und Klee. 3. Klee und hernach Rüben. 4. OK.

c. 1. W. 2. RR. 3. OK. und Rlee. 4. Rlee.

Mus dem sten Geschlecht.

a. A. B. O. F. b. A. W. RR. O. F.

w. KK. O. F.

Aus dem sten Geschlechi.

a. r. B. 2. F.

b. I. B. RR. 2. O. 3. F.

c. 1. ged. W. 2. RR. darnach den Winters Bau. 3. OK. darnach doppelfurchig gebauet. 4. OGras.

Aus dem 7ten Geschlecht.

O. B. B. B. F. F.

Eine doppelte Haue, die auf der einen Seiten wie ein Bent, auf der andern aber wie oben beschriebene Haue aussiehet, ist zu dieser Arbeit auch ein kommlisches Werkzeug.

Zappare. Hacken. Karsten. Es geschiehet mit einem dem eben beschriebenen in etwas ähnlichen aber längern und schmälern Wertzeug, oder auch mit einem zwenspitzigen Karst. Man soll wesder die Bohnen noch irgend ein ander Gewächs hacken, wann die Erde naß ist, sondern allezeit ben trocknem Boden, ehe sie blühen, und nachs dem sie verblühet haben, niemalen aber wann sie im Blust sind. Colum. L. 11. c. 12. Pallad. L. 1. c. 6, Plin. L. XVIII. c. 26. Pet. Cresc. L. XII. c. 5.

Man soll den Weißen und alles Getreide hacken gegen Ende des Hornungs, zu welcher Zeit die warmen Sudwinde zu wehen anfangen. * Plin. L. XVIII. c. 21. und 26. Colum. L. II. c. 12. Pall L. II. c. 9. P. Cresc. L. XII. c. 3.

Ben dem ersten Hacken und Jätten des Gestreides muß man die Wurzeln nicht entblössen, sondern vielmehr mit ein wenig reiner Erde ** bedecken; die solgenden mal aber, wann die Saat ausgewachsen, wäre das Aushäuseln der Erde schädlich; man darf desnahen dannzumasten das Erdreich nur rügen und eben machen. Das zwente Hacken des Getreides muß ein Mosnat nach dem ersten vorgenommen werden. Pall. L. IV. c. 8.

Das Hacken geschiehet nicht so fast um den Acker und den Weinberg vom Unkraut zu reinis gen, als das Erdreich wiederum zu erfrischen LII 2 und

^{*} Ben uns verziehet es sich gemeiniglich 2, bis 3. Woschen später.

^{**} Con mucchi di terra,

und zu erösnen, und die über Winter entstandes ne Erd Minde zu zerstören. Es ist besser das Getreide zweymal zu hacken, als nur einmal. Plin. L. XVIII. c. 21. und man hat davon dops pelten Nuten. Const. Ces. L. II. c. 22.

Aus vielen Gründen sollt ihr also, o ihr Landwirthe! euer Getreide hacken und wieder hacken, so wie ihr es mit den Bohnen, Hirs und andern Gewächsen von geringerer Erhelbe lichkeit thut. Die Mühe wird euch reichlich ers setzt werden. Sehet ihr nicht, daß ein Getreids Buschel, der einsam ben Weinreben stehet, oder an einem andern Ort, da der Boden sonst ges hacket oder gerühret wird, von besonderer Stärke und Fruchtbarkeit ist?

Die Weinreben mussen drenmal gehacket werden. Das erstemal wann Tag und Nacht gleich; das zwente ehe sie blühen, und wohl nicht indeme sie im Blust sind; und das dritte wann sich die Trauben zu entsärben ansangen, nach dem Sprüchwort: Wer Most will haben, der hacke im Augstmonat. ** Colum. L. IV. c. 28. Plin, L. XVII. c. 22. und L. IV. c. 17. Man soll sie das erstemal im Frühling tief haschen; dann darauf kommt es an, wann viel Traus

** Chi vuol havere del mosto, zappi la vite d'Agosto.

^{*} Wer merket nicht hieraus, daß auch schon die Alten Beeter = weise angesäet, und zwischen denselben leeren Raum, oder wenigstens tiese leere Wasser-Furchen geslassen haben, um zu bauen und zu jätten? Hrn. Tulls neue Bau-Art ist demnach eine Vervollkommnung dessen, was schon die Allerältesten gethan und vor gut besunden haben. Ein Grund desso mehr, sie nicht zu verswersen.

Trauben schiessen sollen. Colum. L. IV. c. 8. und 27.

Die junge Weinreben (Grubreben) sollen jeden Monat gehacket werden, anfangende vom ersten Tag Merz, bis nach dem Ansang des Octobers. Diese Arbeit ist von großem Rusten und geringer Mühe. Colum. L. IV. c. s. Über nicht in der heissesten Stunde des Tags, sondern vorher oder darnach. Columella L. IV. c. s. und Plin. L. XVII. c. 22. sagen, man solle die Wurzeln im October etwas entblössen, damit die Feuchtigkeit eindringe, zugleich aber auch düngen und begiessen, hernach aber im November wiederum bedecken, um die Wurzeln nicht dem Frost auszusessen.

Wie sehr das Hacken denen Reben, Bäusmen und allen andern Pflanzen diene, können wir aus demjenigen abnehmen, was uns Columella L. z. c. z. von Parrido erzählet. Er gabe seiner ältern Tochter den dritten Theil seisnes Erbguts, so meistens aus einem Weinberg bestunde, zur Morgengab; die benden übrigen Theile bauete und hackete er desto sleißiger, und zoge so viel Früchte daraus, als aus dem ganzen;

^{*} Das mag in wärmern Ländern angehen, zumal da die Reben daselbst gemeiniglich unter vielerlen andern Gewächsen, ja so gar in Wiesen stehen. So viel aber ist gewiss, das es besser ist, die Reben gerad vor Winter zu düngen, und den Dung hinunter zu hacken oder zu graben, als im Frühling; und was das Bauen vor Winter betrift, so ist höchst wahrscheinlich, das es auch sehr gut wäre, und eine Sach, die würdig ist, das man sie versuche. Was ist obiges Entblössen der Wurzeln, der Reben und Bäumen anders, als eine Art Bauens?

zen; endlich als er die jüngere Tochter auch versheurathete, gabe er ihr auch so viel als der ersten; nichts desto weniger, da er sein Bauen und Hacken verdoppelte, sammlete er so viel ein von seinem einigen übergebisebenen Drittel, als ehemalen aus allen dren Theilen zusammen.

Wer selbst nicht genugsam hacken kan oder will, der darf nur den Werth der zwen Drittel Saamen, die er erspahret, anwenden, um diesse nühliche Arbeit durch andere verrichten zu lassen. Nebst dem daß er das Vergnügen hat, arsme Leute auf eine würdige Art erhalten zu helssen, wird er mit der einen Hand reichlich wiesder einnehmen, was er mit der andern ausgegesben hat. Kein Geld und keine Mühe ist besser angewendet und getreuer ausgehoben, als diesenige, so wir unserer allgemeinen Mutter, der Erde, anvertrauen.

Endlich muß ich noch erinnern, ohne in die Lehre von denen Einflüssen des Himmels und der Gestirnen einzugehen, daß wir sollen, ob wir gleich sehr wenig bestimmtes von dieser Wissenschaft festsetzen können, dennoch dassenige in Obacht nehmen, was wir allbereit wissen, wie die

^{*} Es ist nicht ohne triftige Gründe, daß der Verfasser das Bauen und das Hacken so aussührlich beschreisbet, und angelegentlich anbesiehlet. Da gilt der Spruch: Fructus respondet labori. Das Hacken ist eben das so nützliche Bauen der Pslanzen, weil sie im Wachsthum sind, welches man heut zu Tage mit dem leichten Pslügen verrichten kan, welche die Herrn Dubamel und Lullin eingeführt haben. Dieses alles redt das Wort ihren unterrichtenden Versuchen.

die Alten uns ermahnen: Virg. Georg. I. v. 50-55. und v. 204-207. *

In dem Mund zwener oder drever Zeugen bestehet alle Wahrheit. Ich habe derer mehr angesühret, welche die redlichste und weiseste Männer von der Welt waren, die allen Glauben verdienen, und welche sich auf noch ältere berusen, wie Columella L. I. c. I. Plinius im Aufang seines Buchs, und Const. Ces. im ganzen,

* Man kan die Verse selbst nachschlagen; da aber unser Autor eine so natürliche Uebersetzung davon liefert, so kan ich mich nicht enthalten, diese benzusügen:

Mà pria che'l campo ancor non conosciuto, S'apra col ferro, antiveder conviensi
Ed i venti, e del Ciel l'uso diverso,
Il natio sito, e gli abiti de' luoghi;
Quel, ch'una region produca, e quello,
Che la stessa produr ricusi, questa
Di biade, e quella più fecunda d'uva,
Di frutti un' altra, e qui verdeggian l'erbe
Non da comandamento human costrette:
Mà per se stesse — — —

Oltre a ciò doppiam noi servar d'Arturo, Del lucido serpente, e de i Capretti Il nascer, e'l morir, non altramente, Che s'osservin color, che san ritorno

Per periglioso mar 'al patrio albergo. Uebrigens ist mehr Licht hierüber zu verhoffen von des nen meteorologico - botanischen Beobachtungen, die man heut zu Tage machet, welche, wann man eins mal eine Reihe bensammen hat, nicht ohne Nuzen senn werden, wann nichts wäre als die Bestimmung der mittlern Wärme und Kälte einer jeden Jahrs-Zeit und eines jeden Himmelsstrichs, die Zeit des Wachsthuns, der Flor, der Frucht und der Gesahr der Pflanzen, und so fort; ja vielleicht kan man einsten noch wichtigere Schlüsse daraus ziehen. zen Werk thun. Wer allen diesen Beweisthüsmern widerstehen, und nicht begreisen kan, daß hierdurch nicht nur unser Getreide, sondern auch das Heu, der Wein, die Baumfrüchte und als Ie andere Productionen der Erde um das doppelte vermehret werden, der muß es eben auf die Erfahrung ankommen lassen, welche ben den Ungläubigen und Eigensinnigen die Stelle der Vernunft, ja oftmalen der Sittenlehre vertritt.

Last euch also, ihr Landwirthe! durch das Ansehen so vieler wackerer und rechtschaffener Manner (die aus dringender edler Menschenlies be so viele Benspiele schriftlich uns überbracht haben, nicht so fast um der Wahrheit Zeugniß zu geben, als uns zur Nachahmung aufzumuns tern,) bewegen, die Hand an das Werk zu schlagen, und diese meine Anweisung in Ausübung zu bringen. Es find ja lauter einfältige und nicht gekünstelte Vorschriften und Handgriffe, welche eure bisherige Muhe und Kösten verringern, den Ruten aber vervielfältigen. mancher liehet auf das ungewisse sein Geld aus um 5. vom 100. zu gewinnen? Andere wagen thr Leib und Leben, ihr Haab und Gut, und setzen alles den Gefahren des frurmenden Meers und der Grausamkeit der Seeranber aus, oder bemühen sich sonst Tag und Nacht um eines unsichern Gewinns oder eitler Ehre willen. aber dorft nur in Friede und dem Schoos der Eurigen eure ordentliche, und sonft angenehme Arbeit verrichten, um in der That weit mehr als jene zu gewinnen, und konnet daben doch ficher, gefund, im Ueberfluß und vergnügt seyn. Rehmet wiederum eure alte ehemalige Würde an.

an. Ihr habt edle Vorgänger. Heersührer und Fürsten baueten das Land; es schiene, als wann die Erde sich freuete, von ihren Händen bearbeitet zu werden, und dankbar sie mit reischen Früchten belohnte: Dann sie verwandten so viel Nachdenken, Fleiß und Mühe auf ihre Pstege, als zu ihren wichtigen Staats-Verrichtungen im Arieg und Frieden. So wird auch nicht weniger unter euren Händen, wann ihr ehrlich, tugendhaft, aufmerksam und sleißig send, alles nach Wunsch wohl gerathen.

Es ist zwar an dem, daß, wann ihr diesem meinem Rath folget, die Einnahme nicht schon im ersten Jahr verdoppelt wird. Die zwölf ansgesührte Ursachen der Verhesserung, ** so ich £14 5

* Quænam ergo tantæ ubertatis causa erat ? Ipsorum tunc manibus Imperatorum colebantur agri (ut sas est credere) gaudente terra vomere laureato, & triumphali aratore: Sive illi eadem cura semina tractabant quam bella, eademque diligentia arva disponebant qua castra: sive honestis manibus omnia lætius proveniunt quoniam & curiosius siunt. Plin. Hist. nat.

Lib. XVIII. c. 3.

** 1.) Die Ruhe des Ackers, indem er eine Zeitlang zu Wiesen liegt. 2.) Das achtmalige Bauen des Brachsfelds, davon eines vor Winter geschiehet. 3.) Die doppelte Düngung. 4.) Die rechte Zeit desselben, vor benden Tagsund Nachtschleichen. 5.) Der Uebersstuß des Strohes und Dunges, so man auf die Wiessen, Weinberge und Gärten anwenden kan. 6.) Das Verbrennen der Stoppeln, oder so man dieses nicht thun will, das slache Umackern derselben. 7.) Die düngende Wurzeln des Klees und Grases. 8.) Die Ersparung des Saamens, da dann das dünne Ansfäen und die gebührende Tiese des Saamens annoch den Vortheil zuwegen bringt, daß das Getreid sich

hier kürzlich wiederholen werde, mussen zuvor die ganze Reihe eurer Felder durchloffen haben. Allein es gehet immer besser; und schon in den ersten Jahren werdet ihr einen merklichen und beträchtlichen Rußen sinden, wann nichts wäre, als die Ersparung zweper dritter Theilen des Saamens und der große Vortheil der Viehzucht.

Ich kun nicht einsehen, daß man mit einigem Recht begründte Schwierigkeiten wider diese meine neue Bau-Art machen konnte, oder warum selbige nicht eingeführt werden sollte, da sie so leicht und mit so vielen Vortheilen begleitet ift. Man erlaube mir, die 4. wichtigfte Grunde zu wiederholen, um auffer Zweifel zu feten, wie thunlich und vorzüglich sie seve. 1.) Weilen nur der vierte Theil des Ackerfeldes gebauet wird. 2.) Re ofterer man das gleiche Feld bauet, je weniger Muhe kostet es. Colum. L. II. c. 4. und L. XI. c. 2. Plin. L. XVIII. c. 19. 3.) Weilen gerade nach der Aussaat man Zeits genug hat, ben vierten Theil des Feldes vor Winter noch auf-Jubrechen, welches das Bauen im folgenden Jahr so erleichtert, daß man mit den vier folge genden malen bis zur Sonnenwende fertig wird, fo daß man in der größten Sit und ben hartem Boden

bestandet, und ungeachtet der Stärke nicht fällt. 9.) Die rechte Zeit des Säens und Auswahl des besten gereinigten Saamens. 10.) Das Hacken und Wieders hacken des Getreides, welches in so mürbem Boden nicht mühsam ist. 11.) Das dreymalige Hacken der Weinreben, oder gar 4.mal, wann man das Umgrasben vor Winter rechnet. 12.) Das Erneuern der alsten beständigen Wiesen, durch das Brennen und sünfsmalige Andauen mit Getreide, und wieder ansden mit gutent Heusaamen.

Boden den Menschen und dem Viehe schonen kan. 4.) Daß, da man genug Heu und mehreres Vieh hat, dieses alles desto ehender ins Werk zu seizen ist, wie ein jeder Vernünstiger zugestehen wird.

Da ich mir schmeichle, die Möglichkeit genugsam dargethan und bewiesen zu haben, so man= gelt nichts als das Wollen. Damit man den Willen zum Guten lenke, muß man den Berstand aufheitern, und den Menschen zeigen, daß eine Sach würklich zu ihrer Ehre, zu ihrem Vergnügen und zu ihrem Nuten gereiche, welches die dren Triebfedern aller menschlichen Handlungen find und bleiben werden, wie und die Gleichnuß jenes Trojanischen Hirten und des goldenen Apfels vielbedeutend belehret. Der weise Socrates behauptet mit Recht, daß das höchste Gut bestehe in der Wissenschaft des fen, was man zu suchen oder zu vermeiden hat, und hingegen das größte Uebel in der Unwis senheit. Ein anderer Philosoph, Apollonius Tianeus, als man ihn fragte, wer der arms ste, und welcher hingegen der reichste Mann von der Welt ware, antwortete: Der Unwis sendeste, und der weiseste. Salomon bate sich bon GOtt nicht Reichthum noch andere Vortheile und Guter aus, sondern ein biegsames und gelehriges Herz, das ist Weisheit. len Kunsten und Wissenschaften muß man unterrichtet werden; sollte es nicht auch vorzüglich ges schehen in dem eigentlichen Beruf der Mens schen, dem Feldbau, damit man alles zu rechter Zeit und auf die beste Weise verrichte? Man hat Academien gestiftet vor allerley Facultaken; man

man übet die Soldaten in den Wassen; man stellet Wettstreite an; man erreget die Nacheisserung durch Ehr und Geld. Solche Ausmunterungen verdiente die weitnothwendigere Kunst des Feldbaues. Nichts ist mit dem Wohlsens des Staats in näherer Verbindung. Sie macht bendes die Stärke und den Reichthum desselben. Es ist nicht genug, die Einnahmen und Ausgaben des gemeinen Wesens getreu und weislich zu verwalten; man muß auch vor die Quelle sorgen, welche der Feldbau ist. Erst dann kommen die Commercien in Betrachtung.

Ich wünschte wenigstens, und es deuchte mich sehr wohl gethan, daß man einen solchen kurzen Unterricht von dem Wesentlichen des Reldbaues, und der neuen Art deffelben, fentlich bekannt machen, ja von den Pfarrern auf den Dorfschaften von Zeit zu Zeit mochte verlefen laffen. Bielleicht wurde die Reuheit und Wichtigkeit ber Sach einige aufwecken und über zeugen, daß sie willig folgen wurden. "Und wich hoffe zu Gott, es werde doch zulett, spath oder frube, aus diesem Gutachten und dieser "meiner Anweisung, Ruten vor das Naterland zerwachsen. Riemalen haben wir Urfach zu flas gen ; daß der Segen des himmels zu spath fommt, und dieser wird, so trane ich es ihm 341, unser Unternehmen groffe und neue, sich "im Kreis überall verbreitende Würkungen hervorbringen laffen.

Tarde non fur giamai gratie divine, E quelle spero, che'n ciò ancora faranno

Alte operationi, e pellegrine: Cio è, per questo Ricordo.

Nota

Nota ad p. 885. I prati invechiano.

Ben Anlad des Erneurens der Wiesen wollen wir bier einen Vorwurf untersuchen, welcher in dem Feldban und der Gartneren einer der wichtigsten ist; wenigstens sollte er die erste Sorge senn. Es wird ein jeder so= gleich einsehen und zugestehen: 1.) Daß das Durch= grunden und Reinigen des Bodens auf eine gewisse Tiefe; und 2.) daß das Regolieren oder tiefe Umter= ren desselben zu gewissen Zeiten, zwo Sachen sind, die nicht nur vor Baume, Reben und Pflanzen, die tiefe Wurzeln schlagen, als Luzerne, &c. soudern auch vor alle andere Gewächse sehr vorträglich sind. Diese ABahrheit haben schon die alte Landwirthe gar wohl erkannt. Ohne zu den Zeiten der alten Romer auf= zusteigen, will ich nur ein Zeugniß anführen aus ver Mitte des XVIten Jahrhunderts. Der edle Agostino Gallo von Brescia, in dessen Vaterland der Feldbau auf einem gröffern Grad der Vollkommenheit war als heut zu Tag kaum zu finden / schreibt in seinem mit den besten practischen Lehren angefüllten Buch : In dem ersten Gesprach: "Gleichwie das Umgraben oder Erde noch bester, grundlicher und nutlicher ist, solls das Pflügen, so übertrift das Sieben (Reitern soder Durchwerfen) derselben, bende diese Bauarten. 28ann jene 100, hervorbringen, so wird dieses 500. saeben.

Wer hat heut zu Tag nicht nur das Graben, sondern so gar das Sieben im Grossen angewandt? Doch
da es eine Arbeit ist, die auf dem gleichen Platz nur
ein einigmal darf vorgenommen werden, und dieses Durchgründen von so grossem Nutzen ist, so will
ich ein durch die Erfahrung bewährtes Mittel an die
Hand geben, wie es ohne sonderliche Mühe und Kösten in das Wert zu setzen. Es kan nämlich geschehen
mit dem Pstug und der Schaussel zugleich, auf solgende Weise:

⁽flaches) Schalen.

2.) Theilet selbigen ein, in Striche von 6. Schub breit.

d.		H. 17	d.
C.			, c.
b.			b.
a.			a.

- 3.) Grabet den Strich a. einen guten Schausselssstich tief aus, und werfet diese Erde auf den ungesrührten Voden. p. p. p.
- 4.) Durchackert so tief als möglich den von der ersten Schicht entblößten Strich a. a. mit dem Regol-Pflug, oder (welches gleich ist) ackert ihn mit einem gemeinen sehr starken Pflug doppelfurchig. Hier ist zu merken, daß, wann große Steine sich hin und her besinden, selbige mussen ausgegraben werden; und zweytens daß ben dem Regol-Pflug ein vieles auf die Form der Niester ankommt.
- 5.) Grabet den Strich b. b. einen guten Schauffelstich tief aus, und werfet die Erde auf den umge ackerten Strich a. a.
- 6.) Den Strich b. durchpstüget doppelfurchig; und fahret so fort bis ihr in letten Strich e. e. gekommen, welchem dann die erste Schicht manglen wird, an deffen statt die Erde aus p. p. dahin muß gefahren oder getragen werden, es ware dann Sach, daß das Erdreich abhäldig gewesen ware, oder daß man das manzgelnde mit anderer Erde, etwann von den Hügeln und steilen Börtern ergänzen könnte.

Diese Art das Keld vor ein und allemal zuzurüsten, ist ohnstreitig vor Bäume, Luzerne und alle Gewächse, die tiefe Wurzeln schlagen, sehr ersprießlich.

XXIII.